

APD INFORMATIONEN

DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

Adventist Press Service
ZENTRALAUSGABE FÜR DEUTSCHLAND

10/2010
Oktober 2010
27. Jahrgang

Aus dem Inhalt:

Deutschland	„Ohne Montagsdemonstration keine kirchlichen Hochschulen in der DDR“	Seite 1
	Wintersemester mit 39 neuen Studenten in Friedensau	Seite 2
	„relimaXx“ – adventistisches Religionsmaterial für 12- bis 15-Jährige	Seite 3
	34.000 Unterschriften für Kampagne „enditnow“	Seite 5
	Freikirchen: Kinder sind vor Gewalt zu schützen	Seite 5
	Kein Raum in der Herberge Europa?	Seite 7
	Volkszählung 2011 mit Detailfragen zur Religion	Seite 8
	Staat unterstützt Lutherdekade mit 35 Millionen Euro	Seite 9
International	Österreichs Adventisten im Spannungsfeld zwischen christlicher Hoffnung und säkularer Gesellschaft	Seite 10
	20 Jahre „Globale Mission“ der Adventisten	Seite 11
	Weltweit 16,6 Millionen Adventisten	Seite 13
	Castros Tochter spricht an adventistischer Universität über ihr Land	Seite 13
	Evangelische und Baptisten wollen in Europa enger zusammenarbeiten	Seite 14
	In Österreich werden Kirchen künftig leichter anerkannt	Seite 15
	Kirchenrechtsexperten für Reform des österreichischen Religionsrechts	Seite 16
ADRA	Neuer Präsident des adventistischen Hilfswerkes ADRA International	Seite 17
	ADRA Deutschland legt Tätigkeitsbericht 2009 vor	Seite 18
	Elfte bundesweite Aktion „Kinder helfen Kindern“	Seite 19
Medien	Arche Abenteuer – Wir sitzen alle im selben Boot	Seite 19
	Neue Kindersendungen beim „Hope Channel“	Seite 20
	Augenzwinkernder „WebFish“ zu gewinnen	Seite 20
Kommentar	Eine neue Mission durch einen neuen päpstlichen Rat	Seite 21

Impressum:

Die Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

- Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland,
Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein
- Redaktion: APD-Zentralredaktion Deutschland
Postfach 4260, 73745 Ostfildern
Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern-Ruit
Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60,
E-Mail: info@apd.info
Holger Teubert (verantwortlich), Dr. Wolfgang Tulaszewski (stellvertretend),
Holger Koch, Erich Lischek, Brunhilde Teubert
- Erscheint: Monatlich und zu aktuellen Anlässen.
- Druck: Grindeldruck GmbH, Grindelberg 13-17, 20144 Hamburg
Als Manuskript gedruckt.
- Bezugspreis: Privatabonnements 50,00 Euro jährlich (inkl. Porto).
- Redaktionelle Zusammenarbeit: APD Schweiz, Redaktion, Postfach 136, CH - 4003 Basel
Telefon +41-61-2616118
E-Mail: bodenmann@apd.info
Herbert Bodenmann (verantwortlich)
- Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring,
Maryland 20904-6600, USA
Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312
E-Mail: costaw@gc.adventist.org
Williams S. Costa Jr. (verantwortlich)
- „adventisten heute“, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg
Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502
E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de
Elí Díez-Prida (verantwortlich)

APD-INFORMATIONEN online: <http://www.apd.info>

Kostenlose Textnutzung nur unter der Bedingung der eindeutigen Quellenangabe „APD“. Das © Copyright an den Agenturtexten verbleibt auch nach ihrer Veröffentlichung bei der Nachrichtenagentur APD.

APD ® ist die rechtlich geschützte Abkürzung des Adventistischen Pressedienstes.

Konto: Stuttgarter Volksbank Konto Nr. 227 385 004 (BLZ 600 901 00)



Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie 16,6 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 205 Ländern der Erde. In Deutschland sind 35.400 Mitglieder in 572 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.

Deutschland

„Ohne Montagsdemonstration keine kirchlichen Hochschulen in der DDR“ Hochschule Friedensau verleiht 28 Absolventen akademische Grade

Friedensau bei Magdeburg, 26.10.2010/APD „Was habe ich schon getan?“ Diese Frage stellte Professor Dr. Dr. h.c. Hans-Joachim Meyer, als er gebeten wurde, die Festansprache zur Verleihung der akademischen Grade der Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten am 10. Oktober zu halten. Der Rektor der Hochschule, Professor Johann Gerhardt, erinnerte bei der Begrüßung des Festredners, dass Meyer von April bis Oktober 1990 im Kabinett de Maizière Minister für Bildung und Wissenschaft der DDR war. In dieser Eigenschaft habe er am 15. September 1990 die Urkunde zur staatlichen Anerkennung von Friedensau als Hochschule unterschrieben.

Außerdem hob Gerhardt hervor, dass der von 1990 bis 2002 amtierende Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst selbst 1958 als Christ wegen „mangelnder Verbindung zur Arbeiterklasse“ an der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft in Potsdam exmatrikuliert wurde. Nachdem er im VEB Lokomotivbau Potsdam-Babelsberg gearbeitet hatte, konnte er an der Berliner Humboldt-Universität Anglistik und Geschichte studieren und als Diplom-Philologe abschließen. 1971 promovierte er zum Dr. phil., und 1981 folgte die Habilitation. Seit 1985 war er außerordentlicher Professor für angewandte Sprachwissenschaften an der Humboldt-Universität.

In seiner Festansprache betonte Professor Meyer, dass es ohne die große Leipziger Montagsdemonstration vom 9. Oktober 1989, welche die Sicherheitskräfte nicht gewaltsam beenden wollten, keine staatliche Anerkennung kirchlicher Hochschulen gegeben hätte. Durch das Zurückweichen des Staates und weiterer Großdemonstrationen sei der Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 die Folge gewesen. Seit dieser Zeit habe in der DDR das Thema Bildung zu den stark diskutierten Bereichen gehört. Es sollte jetzt auch Schulen und Hochschulen in Freier Trägerschaft geben. Deshalb wäre es notwendig gewesen, eine vorläufige Hochschulordnung zu schaffen, da sich die neuen Bundesländer nicht sofort um das Hochschulwesen hätten kümmern können.

Als Minister für Bildung und Wissenschaft der DDR sei es für Meyer eine „Ehrenpflicht gewesen, das Unrecht zu beseitigen, welches den kirchlichen theologischen Ausbildungsstätten zugefügt worden war“. Obwohl diese Seminare ein mit den staatlichen Universitäten vergleichbares Bildungsniveau gehabt hätten, seien deren akademische Grade nicht vom DDR-Staat anerkannt worden. Deshalb stelle auch das Inkrafttreten

der vorläufigen Hochschulordnung am 18. September 1990 ein wichtiges Datum dar; ebenso der 3. Oktober 1990 als Tag der Deutschen Einheit.

Warum werde nur in Friedensau an das 20-jährige Jubiläum der staatlichen Anerkennung als Hochschule gedacht?, fragte Meyer. Die Antwort: „Friedensau ist die einzige damals staatlich anerkannte theologische Einrichtung, die heute noch besteht.“ Die evangelischen und katholischen theologischen Seminare seien in der DDR als „Schöpfungen in der Not“ gegründet worden. Nach der deutschen Einheit habe diese Not nicht mehr bestanden und sie hätten sich mit den staatlichen theologischen Fakultäten vereinigt und sie dadurch bereichert. Friedensau sei dagegen keine Notgründung in DDR-Zeiten gewesen, sondern bestehe bereits seit 1899. Die Bildungsstätte habe stets ihre Eigenständigkeit bewahren können. Wichtig sei jedoch, dass eine theologische Einrichtung in die Gesellschaft hineinwirke und nicht abgehoben von der Gesellschaft nur für sich existiere.

Rektor Gerhardt dankte Professor Meyer für seine Worte und betonte, dass es in Friedensau nicht nur einen Fachbereich gebe. Zur Hochschule gehöre seit Anfang an neben Theologie der Fachbereich Christliches Sozialwesen, der heute die meisten Studenten umfasse. Es könne nicht darum gehen, in einem abgeschiedenen „Elfenbeinturm“ zu studieren, sondern eine Hochschulbildung müsse in der Gesellschaft verwurzelt sein. Hierbei würden sich in Friedensau Theologie und Sozialwesen gegenseitig bereichern.

Die Theologische Hochschule verlieh 28 Absolventen des Studienjahres 2009/2010 die akademischen Grade Bachelor of Arts in Theology, Master of Arts in Theology, Diplom-Theologe und erstmals den Master of Arts in Theological Studies. Außerdem: Bachelor of Arts in Social Work, Master of Arts in Counseling, Master of Arts in International Social Sciences und Master of Arts in Sozial- und Gesundheitsmanagement. Die Absolventen kommen aus Deutschland, Brasilien, Serbien, den Philippinen und Tansania. An der Hochschule gibt es rund 190 Studenten. (4.014 Zeichen)

Wintersemester mit 39 neuen Studenten in Friedensau

Friedensau bei Magdeburg, 26.10.2010/APD 39 neue Studentinnen und Studenten nahmen im Wintersemester 2010/2011 ihr Studium an der Theologischen Hochschule der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg auf. Damit sind dort insgesamt 161 Studierende, 19 mehr als im Vorjahr, eingeschrieben. 56 haben Theologie und 105 Sozialwissenschaften belegt. Zusätzlich gibt es noch 22 im Studienvorbereitungskurs „Deutsch für Ausländer“ und einen Gasthörer. Von den 161 Studierenden kommen 43 aus insgesamt 23 Ländern. Aufgrund der Bemühungen

um die Integration von ausländischen Studenten und Wissenschaftlern erhielt die Hochschule den Integrationspreis 2010 der Landesrektorenkonferenz Sachsen-Anhalt.

Die 1899 gegründete Theologische Hochschule Friedensau bietet im Zuge des Bologna-Prozesses europaweit vergleichbare Bachelor- und darauf aufbauende Masterstudiengänge an. An der Hochschule sind folgende Studiengänge möglich: Bachelor of Arts Theologie (B.A. – sechs Semester), Master of Arts Theologie (M.A. – vier Semester), Master of Arts Theological Studies (M.T.S. – englischsprachig vier Semester), Bachelor of Arts Soziale Arbeit (B.A. – sechs Semester), Bachelor of Arts Gesundheits- und Pflegewissenschaften (B.A. – neun Semester), Master of Arts Beratung (M.A. – vier Semester), Master of Arts International Social Sciences (M.A. – englischsprachig vier Semester) und Master of Arts Sozial- und Gesundheitsmanagement (M.A. – berufsbegleitend sechs Semester). (1.342 Zeichen)

„relimaXx“ – adventistisches Religionsmaterial für 12- bis 15-Jährige

Lüneburg, 26.10.2010/APD „relimaXx“ heißt das neue Material für den Religionsunterricht der 12- bis 15-Jährigen, das vom Religionspädagogischen Institut der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland und in der Schweiz herausgegeben wird. Im Religionsunterricht für diese Altersgruppe gehe es weniger um Wissensvermittlung als vielmehr um das Suchen und Finden von Antworten auf lebensrelevante Fragen, betonte der Leiter des Instituts, Pastor Jochen Händter. „Teenager sind in einer Phase der Orientierung“.

Die Stundenentwürfe folgten laut Händter einem ganzheitlichen Ansatz, der „Kopf, Herz und Hand“ berücksichtige und anspreche. Wer Religionsunterricht erteile, könne die Stundenentwürfe so umsetzen, wie sie sind. Es sei aber auch möglich, sich unter der Rubrik „Alternative Vorschläge“ vom Stundenentwurf abweichende Elemente zu holen und die Unterrichtseinheit den jeweiligen Bedürfnissen anzupassen. Man könne ein und dieselbe Thematik mehrfach anbieten und dann einen anderen Zugang, einen neuen Schwerpunkt oder eine andere Vorgehensweise wählen; immer mit dem Ziel, den Religionsunterricht in Bezug auf die Schülerinnen und Schüler lebendig und relevant zu gestalten.

„relimaXx“ biete keinen linearen Themenplan, sondern ein Netz aus insgesamt 70 Themen, die sich in zehn Themenblöcken entfalteteten, erläuterte Händter. Jeder Themenblock bietet jeweils drei überblickartige Basisthemen und weitere eigenständige Aufbauthemen. Die insgesamt 30 Basisthemen würden mit jeweils einem achtseitigen Magazin bestückt. Zusätzlich gebe es weitere fünf Spezial-Magazine, die im Sinne von „Nachschlagewerken“ konzipiert seien. Lediglich die Magazine würden als Unterrichts-

material gedruckt und ausgeliefert. Alle weiteren Materialien seien nach dem rechtmäßigen Erwerb der jeweiligen „relimaXx“-Ordner per kostenfreiem Download zu beziehen. Ausgedruckt würden nach dem Download von den Lehrkräften nur die Unterlagen, die im Unterrichtsverlauf wirklich eingesetzt würden.

Die zehn Themenblöcke tragen die Titel „Die längste Liebesgeschichte aller Zeiten – Gottes XXL-Rettungsplan“, „Einer hat den Durchblick! Gott redet“, „Kaputtes kann heilen! Die Menschen und Gott“, „Anvertraute Schätze! Die Schöpfung und der Schöpfer“, „Du bist wertvoll – dein Nächster auch! Biblische Menschenbilder“, „Lebendig glauben! Frömmigkeit und Spiritualität“, „Du darfst dich einmischen, du darfst gestalten! Verantwortlich leben“, „Die Zukunft packen! Das Beste kommt noch“, „Jeder ist wichtig! Die Geschichte der Gläubigen durch die Jahrtausende“ und „Was denken und glauben die anderen? Die Erde, ein Planet der Glaubenden“.

Pastor Hårdter wies darauf hin, dass die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland eine Körperschaft des öffentlichen Rechts sei und daher an staatlichen Schulen einen eigenen Religionsunterricht anbieten könnte. Darauf werde jedoch verzichtet, da es zu wenig adventistische Schülerinnen und Schüler an den einzelnen Schulen gebe. An öffentlichen Schulen nähmen in Deutschland Kinder von Adventisten am evangelischen Religionsunterricht oder am Ethikunterricht und in der Schweiz von Fall zu Fall am reformierten Religionsunterricht teil. Darüber hinaus erteile in beiden Ländern die Freikirche außerhalb der Schule einen eigenen Religionsunterricht, wobei adventistische Kinder und Jugendliche aus bestimmten Gebieten zusammengefasst würden.

(3.008 Zeichen)

Gebetswoche der Adventisten zum Thema „Ein Volk der Hoffnung“

Ostfildern bei Stuttgart, 26.10.2010/APD Unter dem Motto „Ein Volk der Hoffnung“ findet vom 20. bis 27. November die jährliche, weltweite Gebetswoche der Siebenten-Tags-Adventisten statt, an der sich auch die 572 deutschen Gemeinden der evangelischen Freikirche mit besonderen Gebetsversammlungen beteiligen. Die täglichen Lesungen befassen sich diesmal mit dem Versprechen Jesu, dass er wiederkommen werde. Dazu schreibt der Präsident der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten, Pastor Ted N. C. Wilson (Silver Spring, Maryland/USA), im Vorwort zu den Gebetslesungen: „Überall, wo diese Botschaft von der baldigen Wiederkunft Christi mit Kraft und Überzeugung gepredigt wurde, hat Gottes Volk Erweckung und Reformation erlebt. Denkweisen werden verändert, Beziehungen geheilt, lauwarme Herzen werden warm und mit der Liebe zu anderen Menschen erfüllt, und Gemeinden begeistern sich für die Mission.“

Zum Abschlussgottesdienst am 27. November gehört auch die traditionelle Opfer-
sammlung für die weltweite Mission der Freikirche. Im letzten Jahr betrug die „Ge-
betstagsgaben“ der 35.400 Adventisten in Deutschland 710.800 Euro. Für Kinder gibt
es ein eigenes Heft mit Gebetslesungen. (1.108 Zeichen)

34.000 Unterschriften für Kampagne „enditnow“

Ostfildern bei Stuttgart, 26.10.2010/APD Listen mit über 34.000 Unterschriften für die
Aktion „enditnow – Sag NEIN zur Gewalt gegen Frauen“ überreichten die Beauftragten
der Abteilung Frauen der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Österreich und
der Schweiz Denise Hochstrasser (Bern), Frauenbeauftragte für den Bereich West-
und Südeuropa der Freikirche. 27.000 Unterschriften wurden in Deutschland, 3.500 in
der Schweiz und 2.500 in Österreich gesammelt.

Die adventistische Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) hatte im Oktober letzten
Jahres die Aufklärungskampagne „enditnow – Sag Nein zur Gewalt gegen Frauen“
gestartet. Sie erstreckte sich in Zusammenarbeit zwischen der Adventistischen
Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA und der Abteilung Frauen der weltweiten
Kirche auf rund 200 Länder. Zum einen ging es darum, jeden einzelnen der weltweit
über 16 Millionen Adventisten für diese Problematik zu sensibilisieren und zur Teil-
nahme an verschiedenen Aktionen zu ermutigen. Zum anderen wurde das Ziel verfolgt,
eine Million Unterschriften zu sammeln und der UNO vorzulegen, damit neue und
effektive Schutzmaßnahmen für Frauen und Mädchen entwickelt würden.

(1.062 Zeichen)

Freikirchen: Kinder sind vor Gewalt zu schützen

Frankfurt am Main/Ostfildern bei Stuttgart, 26.10.2010/APD In der am 17. Oktober bei
„Phoenix“ ausgestrahlten Fernsehtalkshow „Tacheles“ sagte der Direktor des Krimino-
logischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN), Professor Dr. Christian Pfeiffer,
unter Bezug auf eine Studie aus seinem Haus, dass Kinder aus evangelischen Freikir-
chen besonders häufig körperliche Züchtigung erlitten. Auf Rückfrage der Vereinigung
Evangelischer Freikirchen (VEF), die zum breiten Spektrum der evangelischen Freikir-
chen gehöre, habe Professor Pfeiffer bestätigt, dass aufgrund der Studie des KFN
keine spezifischen Aussagen über die zur VEF gehörenden Freikirchen möglich seien.
Die Größenordnung, in der die Mitgliedskirchen der VEF hier betroffen sein könnten,
bleibe daher vage, teilte die VEF mit.

Rosemarie Wenner, Bischöfin der Evangelisch-methodistischen Kirche und Vorsitzen-
de der VEF, brachte ihre Betroffenheit zum Ausdruck: „Wir sorgen uns darum, wie es
Kindern und Jugendlichen in unseren Kirchen und Familien ergeht. Wenn Eltern in
unseren Gemeinden die Treue zur Bibel derart missverstehen würden, dass sie Kinder

prügeln, gäbe es dringend Handlungsbedarf, zumal unsere evangelischen Freikirchen sich sehr stark in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien engagieren.“

Einige der VEF-Mitgliedskirchen hätten, laut Bischöfin Wenner, bereits seit längerer Zeit für alle Mitarbeiter in Kinder- und Jugendgruppen einen Verhaltenskodex in Verbindung mit einer Selbstverpflichtung formuliert, die jede Art von Gewalt ausdrücklich ausschließe. Handreichungen, Schulungen und Beratungsstellen ergänzten diese Initiativen. Auch wenn in keiner der VEF-Kirchen Gewalt legitimiert und als Erziehungsprinzip oder zum Lösen von Konflikten theologisch begründet werde, müsste alles getan werden, um für Transparenz und Aufklärung zu sorgen, wo es in Einzelfällen Verstöße gegen das Prinzip der Gewaltfreiheit gebe. Das Präsidium der VEF habe dazu erklärt: „Der Prozess der selbstkritischen Überprüfung hat zu jeder Zeit in allen VEF-Kirchen zu erfolgen, um dem unbedingten Schutz aller Kinder und Jugendlichen vor jeder Form von Gewalt mit aller Aufmerksamkeit zu entsprechen.“

Die Vereinigung Evangelischer Freikirchen wolle, so Rosemarie Wenner, Fehlinterpretationen der Bibel entgegenwirken, wonach körperliche Züchtigung ein zeitlos gültiges Mittel zur Erziehung sei. Hierzu wären genauere Studien notwendig, die von der VEF unterstützt würden.

Pastor Günther Machel (Ostfildern bei Stuttgart), Vorsitzender der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, wies darauf hin, dass beim Thema Missbrauch meist nur an sexuelle Gewalt gedacht werde. Doch es gebe zudem einen körperlichen und emotionalen Missbrauch, der die von Gott gegebene Würde des Menschen verletze. „Auch Kinder werden durch Schläge in ihrer Persönlichkeit herabgesetzt.“ Körperliche Züchtigung sei ein billiges und fragwürdiges Mittel der Erziehung. Aufwändiger, aber wirksamer und anhaltender wären dagegen Gespräche, um ein Kind zur Einsicht zu führen. Gewalt erzeuge Gegengewalt und löse keine Probleme. Deshalb wende sich die Freikirche auch gegen den Missbrauch von Kindern durch Prügeln.

(2.796 Zeichen)

Weihnachtsmarken mit Motiven der holländischen Buchmalerei

Köln, 26.10.2010/APD Mit den Motiven „Maria mit Jesuskind“ und „Die Anbetung der Könige“ sind ab dem 11. November die Weihnachtsmarken 2010 zu den Werten 45 und 55 Cent mit Zuschlägen von 0,20 und 0,25 Euro erhältlich. Die Sonderbriefmarken zeigen Szenen aus der Weihnachtsskulptur der Münchner Liebfrauenkirche. Um das Jahr 1900 kaufte die Liebfrauenpfarrei bei dem bayerischen Krippenkünstler Sebastian Osterrieder (1864-1932) Figuren für eine neue Domkrippe, die den Grundstock der heutigen Münchner Domkrippe bilden. Dargestellt sind die Geburt Christi und die Anbetung der Könige.

Aus den Zuschlagserlösen werden alle Bereiche gefördert, in denen die Wohlfahrtsverbände tätig sind. Schwerpunkte sind die Jugend-, Alten- und Behindertenhilfe, die Gesundheits- und Familienhilfe sowie soziale Maßnahmen für Arbeitslose, Flüchtlinge und Suchtkranke. Die Sonderbriefmarken sind bei allen Postfilialen, Vertriebsstellen der Freien Wohlfahrtspflege und beim Advent-Wohlfahrtswerk e.V., Hildesheimer Straße 426, 30519 Hannover, Telefon (0511) 971 77-300, Telefax (0511) 971 77-399, E-Mail: mail@aww.info, erhältlich. (1.021 Zeichen)

Kein Raum in der Herberge Europa?

Evangelische Kirche in Deutschland thematisiert Asylfrage zum Tag der Menschenrechte

Hannover, 26.10.2010/APD Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat ein neues Materialheft zum „Tag der Menschenrechte“ am 10. Dezember herausgegeben. Unter dem Titel „Kein Raum in der Herberge Europa?“ wird in diesem Jahr die Situation an den Außengrenzen der Europäischen Union behandelt. Neben juristischen Hintergründen zu den menschenrechtlichen Problemen bietet das Heft liturgische Bausteine, die sowohl für einen eigenen Gottesdienst als auch zur punktuellen Gestaltung an einem der Adventssonntage geeignet sind.

Angesichts der angespannten humanitären Situation in den südlichen Grenzländern der EU fordere die EKD schon länger den Zugang zu einem fairen und effektiven europäischen Asylverfahren, das darüber hinaus solidarische Instrumente mit denjenigen Mitgliedstaaten bereithält, deren Asylsysteme überlastet seien, schreibt das EKD-Kirchenamt. Die neue Handreichung wolle ermutigen, sich im Advent mit einem unbequemen und erschütternden Thema zu beschäftigen – in der Zuversicht, dass sich dadurch auch Wege zum Wunder der Menschwerdung Gottes eröffneten, so der Referent für Menschenrechte und Migration im EKD-Kirchenamt, Oberkirchenrat Thorsten Leisser.

Im Vorwort der Publikation heißt es weiter: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. So lautet der erste Satz der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Die besondere Menschenwürde ist unteilbar und gilt allen Menschen, auch denen auf der Flucht vor Hunger, Umweltkatastrophen und Kriegen. Und sie gilt denen, die sich aufmachen, ihre Heimat verlassen, in der Hoffnung auf ein besseres Leben und auf Arbeit.“

Das Materialheft wurde in Kooperation mit verschiedenen evangelischen Landeskirchen und dem Hildesheimer Zentrum für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst erarbeitet. Es steht im Internet zum Download bereit unter www.ekd.de/menschenrechte

und kann kostenlos beim Kirchenamt der EKD, E-Mail: menschenrechte@ekd.de, bestellt werden. (1.791 Zeichen)

Volkszählung 2011 mit Detailfragen zur Religion

Erfasst wird nicht nur die Religionszugehörigkeit, sondern auch das Bekenntnis zu einer Glaubensrichtung

Berlin, 26.10.2010/APD Die Volkszählung in Deutschland erfasst im Mai 2011 nicht nur die Religionszugehörigkeit, sondern auch das Bekenntnis zu einer Glaubensrichtung. Die Angabe, zu welcher Religion, Glaubensrichtung oder Weltanschauung sich der Befragte bekenne, sei allerdings als einzige in dem Fragebogen freiwillig, berichtet die Agentur Kathpress.

Wie Sabine Bechtold vom Statistischen Bundesamt in Berlin erläuterte, gibt es im Zensus-Fragebogen folgende Ankreuzmöglichkeiten bei der Bekenntnisfrage: Christentum, Judentum, Islam (unterschieden nach sunnitisch, schiitisch und alevitisch), Buddhismus, Hinduismus, Sonstige sowie „Keine Religion, Glaubensrichtung oder Weltanschauung“.

Das Statistische Bundesamt erhoffe sich durch die Frage nach dem religiösen Bekenntnis auch konkretere Angaben zur Zahl der Muslime in Deutschland. Da der Islam, anders als die rechtlich verfassten Kirchen und Religionsgemeinschaften, keine offizielle Mitgliedschaft kenne, sei er bislang nicht statistisch erfasst worden.

Entsprechend tauche er auch bei der Volkszählung nicht als eigenständiger Punkt unter der Frage „Welcher Religionsgesellschaft gehören Sie an?“ auf. Hier würden nur genannt: Römisch-katholische Kirche, Evangelische Kirche, Evangelische Freikirchen, Orthodoxe Kirchen, Jüdische Gemeinden und „Sonstige öffentlich-rechtliche Religionsgesellschaft“. Muslime müssten hier ankreuzen: „Keiner öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaft“.

Im Rahmen der Volkszählung sollen erstmals nur zehn Prozent der Bevölkerung direkt befragt werden. Wer für die Stichprobe ausgewählt wurde, erhält vorab ein Informationsschreiben und ist verpflichtet, den Fragebogen auszufüllen.

Auch bei der Volkszählung 1987 hatte die deutsche Bundesregierung die Religionszugehörigkeit erheben lassen. Die Europäische Union, die verschiedene Fragen für den europaweit alle zehn Jahre laufenden Zensus vorgibt, schrieb das Merkmal Religion nicht verbindlich vor. Zuletzt fand eine Volkszählung in der Bundesrepublik 1987 statt, in der DDR 1981.

Nach Schätzungen der Bundesregierung entstehen für Vorbereitung und Durchführung des Zensus 2011 Kosten von insgesamt 710 Millionen Euro. (2.037 Zeichen)

Staat unterstützt Lutherdekade mit 35 Millionen Euro

Berlin/Hannover 26.10.2010/APD Das Reformationsjubiläum 2017 und die 2008 begonnene Lutherdekade werden vom deutschen Staat mit insgesamt 35 Millionen Euro unterstützt. Kulturstaatsminister Bernd Neumann bekräftigte im Bundestag-Kulturausschuss, dass der Bund sich von 2011 an bis 2017 pro Jahr mit jeweils fünf Millionen Euro engagieren wolle. Das Geld stehe in seinem Etat bereit. In Hinblick auf die Folgen der Krise für die öffentlichen Haushalte sei dies mehr, als man erwarten konnte.

Das Reformationsjubiläum 2017 und die vorausgehende Lutherdekade müssten nach Ansicht der evangelischen Kulturbeauftragten Petra Bahr mehr als Geschichtspflege sein. „Die Erinnerung an die Reformation muss eine geistige und geistliche Bewegung werden, die Kultur und Gesellschaft erfasst“, sagte die Leiterin des Kulturbüros der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) dem Evangelischen Pressedienst epd. Die Freiheit von Religion und Gewissen sowie der Vorrang des Einzelnen vor der Institution seien keine Themen von gestern, betonte Petra Bahr. Auch der Einspruch gegenüber einer „gnadenlosen Gesellschaft, in der nur der was zählt, der zahlen kann“, sei hochaktuell. Kultur und Künste seien gute Orte, um diese Gedanken neu und anders ins Spiel zu bringen. Diesen Themen widme sich auch ein Kirchenkulturkongress im nächsten Jahr in Berlin, kündigte die EKD-Beauftragte an.

Nach Angaben des Beauftragten der EKD in Wittenberg, Prälat Stephan Dorgerloh, gehe es um ein gesamtgesellschaftliches Ereignis mit protestantischem Profil und internationalem Anspruch. Die Reformationsjubiläen 1817 und 1917 seien sehr national und in Abgrenzung zur katholischen Welt ausgerichtet worden. Nun werde die Zivilgesellschaft eingebunden, kündigte Dorgerloh an.

Mit der 2008 eröffneten Lutherdekade will die evangelische Kirche auf das Reformationsjubiläum 2017 vorbereiten. In jedem Jahr steht ein anderes Thema im Mittelpunkt. 2010 geht es um Bildung und Reformation. Im nächsten Jahr ist Freiheit das Schwerpunktthema, und 2012 gestaltet die EKD ein Jahr der Musik. Der legendäre Anschlag von 95 Thesen Martin Luthers (1483-1546) an der Schlosskirche zu Wittenberg am 31. Oktober 1517 gilt als Ausgangspunkt der Reformation. (1.949 Zeichen)

International

Österreichs Adventisten im Spannungsfeld zwischen christlicher Hoffnung und säkularer Gesellschaft

Silver Spring (Maryland/USA)/Wien, 26.10.2010/APD Österreich hat nach Ansicht des Präsidenten der dortigen Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Pastor Herbert Brugger, „eine säkulare Gesellschaft mit einem säkularen, kirchlichen Leben“. Brugger äußerte sich während der Herbstsitzung der adventistischen Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) in Silver Spring, Maryland/USA, zum Spannungsfeld zwischen der christlichen Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu und der säkularen Gesellschaft in seinem Land. "Manchmal suchen wir auf Grund dieser Situation nach Ausreden, warum wir als Kirche keinen Einfluss in der Gesellschaft haben," so Brugger. Der Freikirchenleiter bat den Generalkonferenz-Ausschuss, für die Weiterentwicklung seiner Kirche in Österreich zu beten.

Die Adventisten, ab 1903 in Österreich tätig, haben dort seit 1998 den Status einer religiösen Bekenntnisgemeinschaft und bereits 2008 einen Antrag auf volle staatliche Anerkennung eingereicht. „Wir streben diese Anerkennung an, sehen sie aber in einem größeren Zusammenhang. Wir wissen auch, dass die Anerkennung und Akzeptanz in der Bevölkerung immer wieder durch Fleiß, Ausdauer und gezieltes Eingehen auf die Bedürfnisse der Menschen erarbeitet werden muss. Adventisten wissen sich in ihrem humanitären, sozialen und pädagogischen Engagement dem Vorbild Jesu und den Prinzipien der Heiligen Schrift verpflichtet," so Brugger zum eingereichten Antrag.

Nach wie vor skeptisch äußerte sich der Freikirchenleiter über die Beziehungen zu anderen Kirchen: „Wir wollen Menschen für Jesus gewinnen. Das kann aber unter anderem nur geschehen, wenn biblische Wahrheit auch Wahrheit bleibt und nicht aufgeweicht und verändert wird.“ Bereits 2008 gab der Kirchenpräsident im Gemeindeblatt „Adventecho (heute „Adventisten heute“) zu bedenken, dass ökumenische Zusammenschlüsse nicht zur wahren Einheit unter Christen im biblischen Sinne führen könnten. Brugger wörtlich: „Es hat noch nie zum Erfolg geführt, auf Kosten der biblischen Wahrheit Brücken zu anderen Kirchen zu bauen. Diese Brücken werden aber bald wieder einstürzen.“

Während der diesjährigen Herbstsitzung der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten, die vom 8. bis 13. Oktober in Silver Spring (Maryland/USA) stattfand, befassten sich über 300 Delegierte des Generalkonferenz-Ausschusses unter anderem mit Planungsaufgaben für die nächsten fünf Jahre, Neustrukturierung der weltweiten Missionsprogramme und Personalentscheidungen. Zum Abschluss der Tagung wurde

ein Aufruf an die Adventisten in aller Welt zur Reformation, Nachfolge Jesu und Evangelisation verabschiedet. Das solle durch Fürbitte, Bibelstudium und Nutzung moderner Technologie zur weltweiten Vernetzung geschehen.

In Österreich leben nach eigenen Angaben 3.883 erwachsen getaufte Siebenten-Tags-Adventisten in 49 Kirchengemeinden, die von 29 Pastoren betreut werden. Sie unterhalten das Theologische Seminar und Oberstufen Realgymnasium Schloss Bogenhofen bei Braunau am Inn, insgesamt fünf Grundschulen in Wien, Linz, St. Peter/Hart, Herrnberg und Lustenau, die überkonfessionellen „Sozialen Dienste der Adventmission“ (Wien), das Pensionisten- und Erholungsheim „Haus Stefanie“ auf dem Semmering, den „Wegweiser-Verlag“ in Spillern, das Internationale Bibelstudien-Institut (IBSI) und „Adventist World Radio Österreich/AWR“ (beide in Wien). Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Österreich führt humanitäre Maßnahmen in aller Welt durch.

Adventistische Christen gab es bereits seit 1890 in der damaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Seit 1903 ist die Freikirche auf dem Gebiet der heutigen Republik Österreich präsent. (3.273 Zeichen)

20 Jahre „Globale Mission“ der Adventisten

Silver Spring, Maryland/USA, 26.10.2010/APD Als 1990 die Delegierten der 55. Vollversammlung der Generalkonferenz (Weltsynode) der Siebenten-Tags-Adventisten in Indianapolis/USA die Initiative „Globale Mission“ beschlossen, war es das Ziel, bis zum Jahr 2000 die damals weltweit 1.800 Volksgruppen, von denen jede mindestens eine Million Menschen umfasste und in denen es keine Adventisten gab, missionarisch zu erreichen. Dieser Beschluss sei mit einem Umdenken verbunden gewesen, heißt es in dem Artikel „Mission ist wichtig“ der Oktober-Ausgabe der Zeitschrift der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) „Adventist World“.

Laut Pastor Gary D. Krause, Direktor der Abteilung Adventistische Mission der Generalkonferenz, hätten Adventisten, wie andere christliche Kirchen auch, ihr Geld und Personal hauptsächlich dort eingesetzt, wo sie am stärksten vertreten waren, da dort die meisten Taufen zu erwarten gewesen seien. Jetzt sollten Ressourcen gezielt in Gegenden fließen, in denen es keine Adventisten und oft auch keine Christen anderer Konfessionen gab.

Während früher Pastoren als Missionare in bereits etablierte Gemeinden ausgesandt worden wären, seien jetzt die „Missionspioniere“ hinzugekommen, berichtete Krause. Diese wären Laien, die für ein geringes Entgelt von der Kirche angestellt würden, um

eine neue Gemeinde zu gründen. „Ein Missionspionier sieht aus wie alle anderen, lebt wie alle anderen, dient den Menschen als einer der ihren, freundet sich mit Menschen an und baut Brücken.“ Es gehe nicht nur darum, an einen Ort zu ziehen, um das Evangelium zu vermitteln, sondern gleichzeitig auch christliche Werte vorzuleben, so Krause. Diese Missionspioniere würden heute mindestens drei bis fünf Jahre in ihrem Einsatzgebiet bleiben, um neue Gläubige und Gemeinden in ihrem Christsein zu festigen.

Um Kultur und Sitten anderer Völker besser verstehen zu können, habe die Generalkonferenz im Rahmen von „Globale Mission“ Studienzentren mit dem Ziel eingerichtet, sich intensiv mit verschiedenen Religionen und Weltanschauungen vertraut zu machen. Neben dem Zentrum für adventistisch-muslimische Beziehungen auf Zypern, gebe es das „Jüdisch-Adventistische Freundschaftszentrum“ in Jerusalem, um das weltweite Judentum näher kennenzulernen. Weitere Studienzentren befänden sich für den Hinduismus in Hosur/Indien, für den Buddhismus in Nakhon Luang/Thailand und für den postmodernen sowie säkularen Menschen in St. Albans/England. In den Instituten würden laut Krause Missionspioniere ausgebildet und Materialien zur Kontaktaufnahme mit bestimmten Volksgruppen erarbeitet.

Die ersten finanziellen Mittel für „Globale Mission“ wären 1990 aus dem Verkauf des kircheneigenen Gesundheitswerkes „Loma Linda Foods“ in den USA gekommen, teilte Krause mit. Von 2005 bis 2009 seien 6.765 Projekte mit 9.702 Missionspionieren für 163 Länder bewilligt worden. Die Gesamtkosten hätten dafür 68,3 Millionen US-Dollar (49,5 Millionen Euro) betragen. Die Gebetstagsgaben, welche in den adventistischen Gemeinden weltweit am Ende der jährlichen Gebetswoche im Herbst gegeben würden, kämen Projekten von „Globale Mission“ zugute. Darüber hinaus gebe es größere Einzelspenden.

Trotzdem sei das Ziel von 1990, bis zum Jahr 2000 die damals 1.800 Volksgruppen missionarisch anzusprechen, bis heute nicht erreicht worden, stellte Pastor Krause fest. Zwar habe sich die Mitgliederzahl der Adventisten in den letzten 20 Jahren weltweit von sechs Millionen auf 16,6 Millionen erhöht, doch es gebe immer noch 1.400 Volksgruppen ohne adventistische Präsenz. Das liege auch daran, dass seit 1990 die Weltbevölkerung um zwei Milliarden Menschen gewachsen sei. Ohne die Initiative „Globale Mission“ hätte es allerdings 3.600 noch unerreichte Gruppen gegeben.

Die größte Herausforderung jeder christlichen Mission stelle heute das sogenannte 10/40-Fenster dar, betonte Krause. Das Gebiet erstreckte sich vom 10. bis 40. nördlichen Breitengrad, also von Nordafrika bis nach China. Dort lebten 60 Prozent der Weltbevölkerung, von denen die große Mehrheit keine Christen seien. Gerade in

diesem Gebiet habe die Zuwachsrate der adventistischen Kirche in den letzten 20 Jahren 270 Prozent gegenüber 90 Prozent im Rest der Welt betragen. Neben dem 10/40-Fenster nannte Krause als weitere Herausforderung für die adventistische Mission die Megastädte dieser Welt, in denen es nur vergleichsweise wenige Adventisten gebe. Eine dritte Herausforderung bestehe in der wachsenden Zahl säkularer und postmoderner Bevölkerungsgruppen in Westeuropa und Nordamerika. (3.951 Zeichen)

Weltweit 16,6 Millionen Adventisten

Silver Spring, Maryland/USA, 26.10.2010/APD „Zum 30. Juni 2010 gab es weltweit genau 16.641.357 erwachsen getaufte Siebenten-Tags-Adventisten“, teilte der Direktor des Büros für Archiv und Statistik der adventistischen Weltkirchenleitung (Generalkonferenz), Bert Haloviak (Silver Spring, Maryland/USA), mit. Von Juli 2009 bis Juni 2010 habe sich zum siebten Mal innerhalb von zwölf Monaten über eine Million Menschen der Freikirche angeschlossen. Die Mitgliederzahl sei aber nur um 3,69 Prozent gestiegen, da im gleichen Zeitraum fast 400.000 Adventisten ihre Kirche verlassen hätten.

Von den 16,6 Millionen Mitgliedern lebten laut Haloviak 37 Prozent in Afrika, 32,5 Prozent in Lateinamerika und 19 Prozent in Asien. In Nordamerika, wo die Freikirche 1863 entstand, gebe es 6,8 Prozent der Adventisten, in Australien/Ozeanien 2,5 Prozent und in Europa 2,2 Prozent. (778 Zeichen)

Castros Tochter spricht an adventistischer Universität über ihr Land

Collegedale, Tennessee/USA, 26.10.2010/APD Alina Fernandez erinnert sich noch an ihre Kindheit, als an einem Vormittag im Januar 1959 auf dem Fernsehschirm in Kuba die Zeichentrickfilme mit Mickymaus und Donald Duck verschwanden und stattdessen Männer in Uniformen auftauchten. Die uneheliche Tochter des früheren kubanischen Staatschefs Fidel Castro äußerte sich vor über 1.500 Studenten der Southern Adventist University in Collegedale, Tennessee/USA, kritisch über ihren Vater und das dortige kommunistische Regime.

Ihre Mutter Natalia sei nicht die erste aus ihrer Familie gewesen, die Kuba verlassen habe. 1964 wären ihr Stiefvater und ihre Stiefschwester in die Vereinigten Staaten geflohen, berichtete Alina Fernandez. Wer dem Inselstaat den Rücken kehrte, sei von dem Regime als „Verräter“ angesehen worden. „Eine von Kubas Tragödien ist, dass jeder zum Feind wird, der nicht so denkt, wie er denken soll; und er wird dann auch als Feind behandelt.“ Als sie heranwuchs, sei ihr bewusst geworden, wie sehr sich ihr Land verändert habe. „Die Religion verschwand und das kulturelle Leben erhielt einen schweren Schlag“, beklagte Fernandez.

1989 habe sie dann offen bekannt, dass sie mit der herrschenden politischen Meinung nicht einverstanden wäre. Vier Jahre später sei ihr die Flucht gelungen. Sie habe aber ihre 16-jährige Tochter zurücklassen müssen. Doch aufgrund des Medienechos und internationalem Druck hätte ihre Tochter einige Wochen später zu ihr ausreisen dürfen. Für Fernandez, die jetzt in Florida lebt, sei es ermutigend, dass es Menschen gebe, die sich für Kuba interessierten. „Denn wir brauchen alle Solidarität und Hilfe, die wir nur bekommen können.“ Sie habe keinen Zweifel, dass sich die Verhältnisse in ihrem Land ändern würden, sie wisse allerdings nicht, wann. (1.589 Zeichen)

Adventistin schönste Ehefrau auf den Bahamas

Nassau/Bahamas, 26.10.2010/APD Tanya Garvey-Hyppolite ist im Oktober zur schönsten Ehefrau auf den Bahamas gewählt worden. Sie trägt nun die Titel „Misses Bahamas International 2011“ und wird den westindischen Inselstaat bei dem jährlichen Schönheitswettbewerb zur „Misses International“ im Juni nächsten Jahres in Chicago/USA vertreten. Die neue Schönheitskönigin ist mit Greny Hyppolite verheiratet und hat vier Kinder. Sie ist Mitinhaberin einer Firma für Elektronikartikel und gehört der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten an. Zur Zeit studiert sie Betriebswirtschaft.

(541 Zeichen)

Evangelische und Baptisten wollen in Europa enger zusammenarbeiten

Wien/Bern, 26.10.2010/APD Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa GEKE und die Europäische Baptistische Föderation EBF wollen enger zusammenarbeiten und ihre Beziehungen verbessern. Dazu haben die Generalsekretäre der GEKE und der EBF, Michael Bünker und Tony Peck, am 24. September in Rocca di Papa bei Rom eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet. Die beiden europäischen Bünde sind nun „miteinander kooperierende Körperschaften“ (mutually cooperating bodies).

Die Europäische Baptistische Föderation umfasst 51 nationale Unionen in Europa sowie dem Nahen und Mittleren Osten. Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen hat 105 lutherische, reformierte, unierte und methodistische Mitgliedskirchen in über dreißig Ländern in Europa und Südamerika. In vielen europäischen Ländern bestehen bereits seit längerer Zeit formelle und informelle Beziehungen zwischen GEKE-Kirchen und EBF-Unionen; unter anderem in Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien, Norwegen, Österreich, Schweden und der Tschechischen Republik.

In der während der Sitzung des EBF-Rates unterzeichneten Vereinbarung verpflichteten sich laut GEKE-Pressesprecher Thomas Flügge die beiden Körperschaften zu einer Reihe konkreter Schritte der Zusammenarbeit. So würden sich GEKE und EBF gegenseitig zu Ratssitzungen und Vollversammlungen einladen. Die Generalsekretäre

und Stäbe sollen zu regelmäßigen Treffen zusammenkommen, ebenso werde der Informationsaustausch vertieft weitergeführt. Tagungen und Konsultationen sollten die verbindenden Elemente und Positionen weiter ausloten. Dazu gehöre auch die Fortsetzung des theologischen Dialoges, der bereits seit 1999 existiere. Die theologischen Unterschiede etwa in der Tauffrage seien bisher nicht ausgeräumt worden. Die Baptisten praktizieren die Glaubenstaufe und erkennen die Kindertaufe nicht an. Deshalb sei eine volle Mitgliedschaft der Baptisten in der GEKE nicht infrage gekommen, so Flügge.

EBF-Generalsekretär Tony Peck begrüßte die Vereinbarung als „klares Zeichen für eine tiefere Zusammenarbeit. Beide Zweige der Reformation können einander viel geben und viel voneinander empfangen.“ „Durch die Vereinbarung haben wir die gemeinsame Stimme des Protestantismus in Europa gestärkt“, bestätigte GEKE-Generalsekretär Michael Bünker. (2.051 Zeichen)

In Österreich werden Kirchen künftig leichter anerkannt

Wien/Österreich, 26.10.2010/APD Der österreichische Verfassungsgerichtshof (VfGH) hat die bisher vorgeschriebene 20-jährige Wartezeit für Religionsgemeinschaften gekippt. Nach den bisher geltenden Bestimmungen müsse eine religiöse Gruppe oder Gemeinschaft 20 Jahre lang eine Religion ausüben und seit zehn Jahren als religiöse Bekenntnisgemeinschaft registriert sein, bevor sie in Österreich als Religionsgemeinschaft anerkannt werde.

Der Verfassungsgerichtshof hat jetzt die Bestimmungen des § 11 Absatz 1 des Bundesgesetzes über die Rechtspersönlichkeit von religiösen Bekenntnisgemeinschaften (BGBl. I 19/1998) als verfassungswidrig aufgehoben, die ohne Ausnahme zwanzigbeziehungsweise zehnjährige Fristen vorsehen, bevor es überhaupt zu einer Anerkennung als gesetzlich anerkannte Religionsgesellschaft kommen kann.

Solche ausnahmslosen Wartefristen widersprechen dem Recht auf Nichtdiskriminierung im Bereich der Religionsausübung. Der VfGH hat dem Gesetzgeber eine Reparaturmöglichkeit bis zum 30. September 2011 eingeräumt.

Die Klage hatten der „Bund Evangelikaler Gemeinden“ und die „Mennonitische Freikirche“ eingebracht. Beide Religionsgemeinschaften können dennoch von dieser Änderung nicht profitieren, denn eine weitere Bestimmung, wonach eine Mindestzahl an Anhängern – zwei Promille der Bevölkerung, also rund 16.000 Menschen – für die Anerkennung notwendig ist, bleibt bestehen. Diese Hürde könnten zahlenmäßig nur die Aleviten schaffen. Für die rund 60.000 Aleviten in Österreich vergrößert das Urteil des

VfGH die Chancen, bald als eigenständige Religionsgemeinschaft in Österreich anerkannt zu werden. (1.475 Zeichen)

Kirchenrechtsexperten für Reform des österreichischen Religionsrechts

Wien/Österreich, 26.10.2010/APD Juristische Kritik an dem seit 1998 in Österreich geltenden „Zweistufensystem“, das den gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften und den religiösen Bekenntnisgemeinschaften, darunter den Freikirchen, unterschiedliche Rechte zumisst, stand im Mittelpunkt einer Tagung zum Thema „Religionsfreiheit in Österreich – Zwischen Privilegierung und Diskriminierung“ im Juridicum der Universität Wien. Die Bekenntnisgemeinschaften besitzen zwar eine eigene Rechtspersönlichkeit, jedoch nicht die Privilegien und Pflichten anerkannter Religionsgemeinschaften, etwa im Arbeits- und Sozialrecht, im Schulwesen oder im Steuerrecht.

Zu den Veranstaltern der Tagung zählten das Institut für Rechtsphilosophie, Religions- und Kulturrecht der Universität, die Österreichische Gesellschaft für Kirchenrecht und die Österreichische Kommission „Iustitia et Pax“. Verschiedene Kirchenrechtsexperten plädieren für eine Reform des derzeit gültigen staatlichen Religionsrechts. So sprach sich Rechtsanwalt Dr. Peter Krömer für eine „Anpassung“ des Zweistufensystems aus, das dem europäischen Standard in der Religionsgesetzgebung nicht entspreche. Der Rechtsbeistand mehrerer Freikirchen und freikirchlicher Organisationen, der zugleich Präsident der evangelischen Synode A.B. und der Generalsynode ist, nannte zahlreiche Beispiele für gesetzliche Regelungen, die nicht gesetzlich anerkannte Kirchen und Religionsgesellschaften gegenüber den gesetzlich anerkannten benachteiligten. Der Wiener Kirchenrechtler Professor Richard Potz wies gegenüber „Kathpress“ darauf hin, dass für die Bekenntnisgemeinschaften derzeit keine faire Möglichkeit bestehe, den Status einer staatlich anerkannten Religionsgemeinschaft zu erreichen. Er kritisierte unter anderem die Mindest-Mitgliederzahl von 16.000, was zwei Promille der österreichischen Bevölkerung entspricht, die viel zu hoch angesetzt sei. Die österreichische Regelung sei auch vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg mehrmals verurteilt worden, erinnerte Potz. Deshalb sei eine Revision des derzeitigen Gesetzes notwendig. Die anerkannten Kirchen, allen voran die römisch-katholische und die evangelische Kirche, sollten von sich aus aktiv werden und grundrechtskonforme Lösungen erarbeiten.

Die Kirchenrechtler Professor Raoul Kneucker, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Kirchenrecht, und Professor Heinrich Schneider von „Iustitia et Pax“ schlugen bei der Tagung in dieselbe Kerbe wie Professor Potz. Vor allem die in Österreich

vertretenen Freikirchen fühlten sich diskriminiert, so Schneider, und diese Situation sollte für alle Kirchen Anlass sein, sich aktiv für eine Verbesserung einzusetzen.

Die Juristin Brigitte Schinkele vom Institut für Rechtsphilosophie, Religions- und Kulturrecht betonte, dass es für die Benachteiligung der religiösen Bekenntnisgemeinschaften in vielen Bereichen keine sachliche Rechtfertigung gebe. Grundsätzlich sei eine Unterscheidung zwischen Religionsgemeinschaften mit öffentlich-rechtlicher Stellung und solchen mit nur privatrechtlicher Stellung ein durchaus tragfähiges Konzept. Es brauche aber rechtlich klare Regelungen hinsichtlich der Zugangsbestimmungen wie auch bezüglich der mit dem jeweiligen Status verbundenen spezifischen Rechtsfolgen.

Pastor Walter Klimt, Generalsekretär der Baptistengemeinden in Österreich, wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass seine Freikirche mit weltweit rund 120 Millionen Mitgliedern zu den größten reformatorischen Kirchen der Welt gehöre. Die Baptisten seien zudem seit 141 Jahren in Österreich tätig. Trotzdem gebe es wegen der vom Staat geforderten Mitgliederzahl von mindestens 16.000 keine Chance auf den Status als staatlich anerkannte Religionsgemeinschaft.

Professor Karl Schwarz vom österreichischen Kultusamt schlug in seinem Votum ein Bundesgesetz über die Rechtsstellung der evangelikalen Freikirchen vor. Anknüpfungspunkte dafür seien die 1880 erfolgte gesetzliche Anerkennung der Herrnhuter Brüderkirche sowie die Anerkennung der Evangelisch-methodistischen Kirche im Jahr 1951.

Derzeit gibt es 14 anerkannte Religionsgemeinschaften in Österreich: römisch-katholische Kirche, evangelische Kirche A.B. und H.B., griechisch-orthodoxe Kirche, Israelitische Kultusgemeinde, Islamische Glaubensgemeinschaft, koptisch-orthodoxe Kirche, alt-katholische Kirche, methodistische Kirche, Mormonen, armenisch-apostolische Kirche, Neuapostolische Kirche, syrisch-orthodoxe Kirche, buddhistische Religionsgemeinschaft sowie Zeugen Jehovas. Als Bekenntnisgemeinschaften sind gegenwärtig unter anderem die Bahais, Baptisten, die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten und Evangelikale registriert.

(4.212 Zeichen)

ADRA – Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe

Neuer Präsident des adventistischen Hilfswerkes ADRA International

Silver Spring, Maryland/USA, 26.10.2010/APD Der Vorstand der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA International wählte am 12. Oktober

Dr. Rudi Maier zum neuen Präsidenten und Geschäftsführer des internationalen Hilfswerks der Siebenten-Tags-Adventisten. Er löst Charles Sandefur ab, der über acht Jahre lang die kirchliche Hilfsorganisation leitete.

Maier ist seit der Gründung von ADRA International im Jahr 1984 deren vierter Präsident und bringt eine breite Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit mit. Als Professor für internationale Entwicklungsprogramme war er über 20 Jahre an der adventistischen Andrews Universität, Berrien Springs, Michigan/USA, tätig. Dort führte er als Spezialist für Dorfentwicklung und interkulturelle Zusammenarbeit entsprechende Studien durch. Gleichzeitig hat er Hilfswerke und Nichtregierungsorganisationen in Asien, Afrika, Lateinamerika und der früheren Sowjetunion in der Entwicklungszusammenarbeit beraten und entsprechende Programme evaluiert. Von 1981 bis 1988 war er bereits für ADRA tätig und baute die Monitoring- und Evaluationsstruktur zur Projektkontrolle auf.

Der in Deutschland geborene Rudi Maier wirkte unter anderem in Pakistan und Sri Lanka, promovierte in Soziologie und Entwicklungszusammenarbeit und erlangte einen Master of Arts (MA) an der Universität Chicago für südasiatische Sprachen und Kulturen. Er ist mit Ehefrau Hille verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA (Adventist Development and Relief Agency) ist die weltweite Organisation der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten im Bereich der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit. ADRA unterhält ein Netzwerk von etwa 110 regionalen und nationalen Büros und gewährt Hilfe ohne Rücksicht auf politische und religiöse Anschauung oder ethnische Herkunft. 2008 führte ADRA weltweit 2.242 Projekte im Gesamtwert von 229 Millionen Euro durch, die über 35 Millionen Menschen zugute kamen. (1.805 Zeichen)

Adventistisches Hilfswerk auf einen Blick

ADRA Deutschland legt Tätigkeitsbericht 2009 vor

Weiterstadt bei Darmstadt, 26.10.2010/APD „Auf einen Blick“ ist der Tätigkeitsbericht 2009 der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland in Weiterstadt bei Darmstadt betitelt. Danach führte das Hilfswerk im letzten Jahr 50 Projekte in 29 Ländern durch. Dafür wurden 8,45 Millionen Euro ausgegeben, die unter anderem von privaten Spendern, der Europäischen Union (EU), dem Amt für Humanitäre Hilfe der Europäischen Union (ECHO), dem Auswärtigen Amt der Bundesregierung (AA), dem Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) und der „Aktion Deutschland Hilft“ (ADH) stammten.

Bei den Projekten ging es beispielsweise um Aidsaufklärung in Afrika, Asien und Osteuropa, Erstversorgung bei einem Cholera-Ausbruch in Kenia, Lebensmittel für Hungernde in Äthiopien, sauberes Trinkwasser und Latrinen in laotischen Dörfern, Beseitigung von Schäden des Zyklons „Nargis“ in Myanmar sowie Trinkwasseraufbereitung für 12.000 Menschen nach Überschwemmungen auf den Philippinen. Durch die „Aktion „Kinder helfen Kindern“ gingen auch im letzten Jahr wieder über 37.500 Weihnachtspakete an bedürftige Heim- und Waisenkinder in Ost- und Südosteuropa. 2009 entsandte ADRA Deutschland im Rahmen der entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes „weltwärts“ des BMZ 22 Jugendliche in sieben Länder. Außerdem wirkten 13 weitere Freiwillige in Mexiko, Moldawien, Tansania und Kirgisien. Der Geschäftsbericht

2009 von ADRA Deutschland kann im Internet unter www.adra.de heruntergeladen werden. (1.396 Zeichen)

Elfte bundesweite Aktion „Kinder helfen Kindern“

Weiterstadt bei Darmstadt, 26.10.2010/APD Zum zehnten Mal ruft die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland auf, Weihnachtspakete für bedürftige Kinder in Ost- und Südosteuropa zu packen. Zur letztjährigen Weihnachtsaktion gingen dank der Unterstützung zahlreicher Familien, Kindergärten, Schulen und Kirchengemeinden über 37.500 Geschenkpakete an Heim- und Waisenkinder in sieben Ländern. Weitere Informationen über die ADRA-Aktion sind im Internet unter www.kinder-helfen-kindern.org zu finden. (506 Zeichen)

Hebammenausbildung, Brunnen und Erste-Hilfe-Kurse

Wien/Österreich, 26.10.2010/APD Eine Patenschaft mit der Hebammenschule „Springs of Joy“ im Ranchi Distrik des nordostindischen Bundesstaates Jharkhand ist die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Österreich eingegangen. Neben der Ausbildung von 15 Hebammen in den nächsten 18 Monaten möchte ADRA den Bau von Brunnen in den Dörfern unterstützen. Viele Bewohner müssen in der Trockenzeit drei bis vier Kilometer laufen, bis sie Trinkwasser finden. Außerdem sind Gesundheits- und Erste-Hilfe-Kurse in Dörfern und Schulen vorgesehen. Die Oberösterreichische Landesregierung unterstützt das Projekt mit 12.000 Euro. (596 Zeichen)

Grundnahrungsmittel für Hochwasseropfer

Accra/Ghana, 26.10.2010/APD Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA hat rund 800 Menschen im Ashiaman Landkreis des westafrikanischen Staates Ghana, die durch Hochwasser ihre Hütten verloren haben, mit den Grundnahrungsmitteln Mais, Bohnen und Speiseöl versorgt. Am Zusammenfluss zweier Flüsse war es zu Überschwemmungen gekommen, sodass 18 Bewohner starben und über 10.000 obdachlos wurden. Betroffen sind die Ortschaften Manmomo, Obaketse, Asenso, Lebanon und Talaku. (465 Zeichen)

Medien

Arche Abenteuer – Wir sitzen alle im selben Boot

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt, 26.10.2010/APD In der neuen „Hope Channel“-Fernsehsendereihe „Arche Abenteuer“ des Medienzentrums „Stimme der Hoffnung“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten erfahren Kinder auf spielerische Art und Weise Wissenswertes über Gott und das Leben. In zehn Episoden erschließt sich ihnen, mit tierischem Humor gewürzt, die Bedeutung der biblischen Zehn Gebote.

In den Geschichten verbringen Stinktier, Affe, Löwe, Krokodil, Schaf und viele andere Tiere Tag für Tag im selben Boot, nämlich in der Arche. Laut Drehbuchautorin Ulrike Müller herrsche dort nicht ständig eitel Sonnenschein. Viele Dinge würden sehr kontrovers diskutiert und „am Ende erfolgt immer eine Übertragung in unsere heutige Situation, denn wir sitzen alle im selben Boot“. Es gehe dabei um die Verantwortung für diese Welt und um menschliches Miteinander.

Ulrike Müller, Diplom-Sozialpädagogin sowie Erziehungs- und Familienberaterin, arbeitet hauptsächlich an der Erstellung biblischen Studienmaterials für Kinder. „Viele Kinder haben schon von den Zehn Geboten gehört, aber den Inhalt kennen sie nicht. Ziel war es, ihnen spielerisch zu zeigen, wie spannend die biblischen Gebote sind“, so Müller. Dabei habe sie vor den Fragen gestanden: Was fesselt Kinder heutzutage, und wie vermeide ich „moralische Duschen“? Die biblische Geschichte der Arche und die Zehn Gebote zusammenzubringen sei für sie eine interessante Herausforderung gewesen. (1.289 Zeichen)

Neue Kindersendungen beim „Hope Channel“

Ab November zu Besuch auf Fribos Dachboden

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt, 26.10.2010/APD Fribonius Maximilian Balthasar von Einzahn (kurz Fribo) und sein Freund Julian wollen ab dem 6. November regelmäßig mit Kindern im Alter von sechs bis neun Jahren die Bibel und die Welt entdecken. Die neuen Fernsehsendungen gibt es jeden Freitag (18 Uhr), Samstag (14.30 Uhr), Sonntag (9.30 Uhr) und Mittwoch (18 Uhr) über den Satelliten Astra und den Internet Live-stream im „Hope Channel“ des Medienzentrums „Stimme der Hoffnung“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Fribo ist ein Holzwurm, kommt aus Holzhausen und isst für sein Leben gerne Holz. Er erlebt so einiges auf einem alten Dachboden. Dabei isst Fribo ebenso gerne Eis (am liebsten Schokoeis), mag kleine Tiere und viel Staub. Gar nicht gerne geht er dagegen zum Frisör oder Zahnarzt und mag keinen Rosenkohl.

Und dann ist da noch Wilhelmina Ernestine Wirbelwind, die in ihrer Fantasiefabrik viele Dinge für neugierige Kinder vorbereitet. Es soll gebastelt, gebaut und experimentiert werden. Darüber hinaus gibt es eine Truhe, die viele Schätze an Büchern, Spielen und CDs für die Kinder bereithält sowie eine Entdecker-Kiste, in der Interessantes und Wissenswertes über Tiere, Natur und verschiedene Berufen steckt.

„Als christlicher Fernsehsender möchten wir Kindern ganz bewusst zeigen, dass Gott sich gerade auch um sie kümmert“, betonte Naila Warning, Redakteurin der neuen Sendereihe. „Egal was gerade in der Schule passiert, ob es Stress zu Hause gibt, ob man krank ist oder traurig, Gott kann man immer alles erzählen.“ Die Kindersendungen könnten einen Gegenpol zu den oftmals hohen Erwartungen und dem Druck bilden, denen bereits Kinder ausgesetzt seien. „Mit den christlichen Sendeinhalten sollen eine gesunde Balance für Kinder sowie ein Freiraum zur Entfaltung der Kreativität geschaffen werden“, so Warning. Es gehe um mehr Freude am Kindsein. (1.669 Zeichen)

Augenzwinkernder „WebFish“ zu gewinnen

Hannover, 26.10.2010/APD Um unter den Tausenden christlicher Internetseiten die besten herauszufinden, schreiben die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und das Gemeinschaftswerk der evangelischen Publizistik (GEP) zum 15. Mal den Internet-Award „WebFish“ aus. Prämiert werden die besten Angebote in deutscher Sprache, die sich aktuell und kreativ mit dem christlichen Glauben beschäftigen.

Bis zum 31. Dezember können Anbieter ihre Seiten zum „WebFish“ auf www.webfish.de anmelden. Im Januar 2011 trifft die Jury eine Vorauswahl und stellt zehn Finalkandidaten vor. Per Onlineabstimmung können Internetnutzer ihre Favoriten wählen und mit abstimmen, wer den „WebFish“ gewinnt. Der augenzwinkernde Fisch hat nicht nur symbolischen Wert, sondern

ist ganz konkret mit Geld- oder Sachpreisen verbunden: der goldene Fisch ist mit 1.500 Euro dotiert, der silberne Fisch ist 1.000 Euro wert, und der bronzene bringt seinem Gewinner 500 Euro. Mit dem Award wollen EKD und GEP vorbildlich gemachte Webangebote fördern und das christliche Engagement im Netz unterstützen. (955 Zeichen)

Kommentar

zum Motu Proprio (Apostolischen Schreiben) „Ubicumque et semper“ (Überall und immer) von Papst Benedikt XVI. vom 12. Oktober 2010 zur kirchenrechtlichen Errichtung des „Päpstlichen Rates zur Förderung der Neuevangelisierung“.

Eine neue Mission durch einen neuen päpstlichen Rat

Bensheim, 26.10.2010/APD Papst Benedikt XVI. ist nicht zufrieden. Die Welt hat sich verändert und die Moderne ist dabei nicht spurlos an den alten christlichen Landschaften vorbeigegangen. Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Veränderungen, individuelle Freiheit und wissenschaftliche Entwicklung haben die alten Lande des Christentums vom römisch-katholischen Glauben entfernt. Die religiöse Dimension des menschlichen Lebens verläuft nicht länger in den Bahnen, die das römische Lehramt vorgibt, sondern sucht sich eigene Wege und macht dabei auch vor den Fundamenten der römisch-katholischen Kirche nicht Halt. Was manche Menschen als Befreiung ansähen, so der Papst, offenbare in Wirklichkeit die innere Wüste des Menschen, der sich selbst als Maßstab aller Dinge ansehe. Deshalb sei es an der Zeit zu reagieren. Mit dem am 12. Oktober 2010 veröffentlichten Motu proprio „Ubicumque et semper“ („Überall und immer“) ordnet Benedikt XVI. die Gründung eines neuen päpstlichen Rates an und setzt damit eine Forderung in die Praxis um, die bereits Johannes Paul II. 1990 in seiner Enzyklika „Redemptoris Missio“ (Über die fortdauernde Gültigkeit des missionarischen Auftrages) erhoben hatte. Dieser erkannte damals, dass sich die Kirche „vor allem in Ländern mit alter christlicher Tradition“ mit einer Situation konfrontiert sehe, in der „ganze Gruppen von Getauften den lebendigen Sinn des Glaubens verloren haben oder sich gar nicht mehr als Mitglieder der Kirche erkennen, da sie sich in ihrem Leben von Christus und vom Evangelium entfernt haben“ – deshalb müsse die Kirche eine „neue Evangelisierung“ oder eine „Wieder-Evangelisierung“ anstreben (RM 33).

Der von Benedikt XVI. initiierte „Päpstliche Rat zur Förderung der Neuevangelisierung“ bewegt sich also genau auf dieser Linie, wenn er versucht, in Zusammenarbeit mit Ortskirchen und Orden den katholischen Katechismus als Grundlage des modernen Lebens zu etablieren. Er soll dazu eine neue Mission der alten Lande in Gang setzen und dabei mit Hilfe neuer Mittel und Wege der Kommunikation die zunehmende Säkularisierung der christlichen Länder aufhalten. Speziell sind dabei die Menschen im Blick, die zwar getauft sind, aber keinen inneren Bezug zum Christentum haben. Diesen soll die katholische Lehre wieder nahegebracht werden. Dass dabei anscheinend besonders auf Fragen der Moral geachtet werden soll, zeigt zum einen die Ernennung von Erzbischof Rino Fisichella, dem früheren Präsidenten der Päpstlichen Akademie für das Leben, deutlicher aber zum anderen das Motu proprio selbst, das Fragen zu Anfang und Ende des menschlichen Lebens und zum Naturrecht, also explizit ethisch umstrittene Themen, zu den nicht diskutierbaren Fundamenten des Glaubens zählt.

Mit modernen Mitteln soll der moderne Mensch demnach wieder an die Fundamente seiner selbst geführt werden, wobei diese für Benedikt XVI. freilich mit denen der römisch-katholischen Kirche identisch sind.

Dr. Paul Metzger

Hinweis der APD-Redaktion: Dr. Paul Metzger ist Catholica-Referent am Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes in Bensheim.